

LESERBRIEFE

ZU DEN BEITRÄGEN ÜBER NASHORNWILDEREI
GORILLA 3/2011**Viagra statt Nashornpulver**

Zu dem wirklich kaum zu ertragenden Foto mit dem Nashorn-Kalb und seiner toten Mutter möchte ich fragen, was denn aus dem Kalb geworden ist. Konnte es gerettet werden oder war es noch zu klein?

Des Weiteren will ich Ihnen zu dem Interview mit Dr. Morkel sagen, dass es m. E. der falsche Ansatz ist, zu versuchen Abnehmer von dem unwirksamen Pulver mit Fotos an den Pranger zu stellen oder die Länder mit Protesten zur stärkeren Strafverfolgung zu animieren. Dieses Foto wirkt nur auf Menschen, die Tieren gegenüber ein großes Mitgefühl haben.

Normalerweise spricht es sicher auch nur Menschen bzw. Männer an, welche eh aufgeklärt genug sind um zu wissen, dass Nashornpulver nichts nützt oder kein Interesse an potenzsteigerndem Zeugs haben, teils weil sie es nicht brauchen. Ich glaube auch, dass diese Länder andere Probleme haben und dafür kein Interesse und auch keine Kapazitäten.

Der wirksamste Ansatz um die Wilderei zu verhindern ist die Werbung für Viagra, weil es sich sehr schnell (!) rumsprechen wird, dass dieses Mittel offenbar wirklich hilft und dass es einen Bruchteil dessen kostet, was man für das schreckliche Pulver bezahlen muss.

Doris Groß, Bad Krozingen

Anmerkung der Redaktion:

Was aus dem kleinen Nashorn geworden ist, bleibt unklar, da die Autoren des Fotos auch den genauen Ort des Geschehens nicht bekanntgeben. Es ist aber davon auszugehen, dass es innerhalb des Schutzgebietes von Hand aufgezoogen wird.

Unterdessen verschlimmert sich die Lage trotz massivster Bemühungen von vielen Seiten weiter. Bis Ende der ersten Oktoberwoche waren in Südafrika 313 Nashörner gewildert worden und 180 Personen verhaftet.

Nashornpulver wird übrigens nicht, wie oft geschrieben wird, als potenzsteigerndes Mittel verwendet, sondern für eine breite Palette von Krankheiten von Fieber bis Krebs.



Foto: J.-L. Klein & M.-L. Hubert/OKAPIA

Objekt der Begierde bei Wilderern: hier ein sehr eindrucksvolles Horn eines Breitmaulnashorns aus Südafrika. Bis Anfang Oktober fielen allein in Südafrika 313 Nashörner der Wilderei zum Opfer.

Neuer Hoffnungsträger gesucht

Fingernägel kauen genauso wirksam wie Nashornpulver – das wird Millionen Asiaten nicht überzeugen. Die Hoffnung dieser Menschen, peinliche Schwächen und quälende Leiden überwinden zu können, auch wenn die Schulmedizin aus dem fernen Westen nicht mehr helfen kann, ruht auf diesen „charismatischen Hornträgern“. Das Nashornpulver gibt dieser Hoffnung Halt, verhilft ihr so dann und wann auch wohl zur Erfüllung. Kann sie auch ohne solchen Halt auskommen, vielleicht einen besseren finden? Das ist jedem Betroffenen und allen Nashörnern zu wünschen.

Jörn Misdorf, Hamburg

Hilfe vom Vizekanzler

Ihren Bericht und das Interview mit Pete Morkel in „Gorilla 3/2011“ habe ich erschüttert zur Kenntnis genommen. Dazu folgende „Anregung“: Auf Seite 6 wird ja im Rahmen des Berichts über den Bau einer Straße durch die Serengeti der deutsche Entwicklungshilfeminister Niebel genannt. Sein Parteifreund Rösler ist ja mittlerweile nicht mehr Gesundheitsminister, sondern Wirtschaftsminister, Vizekanzler und Parteichef. Aber vor allen Dingen hat er auch vietnamesische Vorfahren. Ich finde, dass man da mal „nachfragen“ sollte, inwieweit Rösler sich da „einbringen“ kann.

Stefan Höfel per E-Mail

Auch Nashörner wandern

Nach Rückkehr von meiner Safari-Rundreise Kenia/Tanzania im Juni 2011 habe ich mit großer Vorfreude Ihr Magazin 3/2011 in Empfang genommen. Schön, dass die Fernstraße nun jetzt außerhalb der Serengeti verlaufen soll. Leider mit großer Betroffenheit las ich u. a. den Bericht über die dramatische Entwicklung der Nashörner. Nun möchte ich als großer Afrika-Freund die Bitte an Sie richten, in der Betrachtungen über die Serengeti auch die angrenzenden Nationalparks wie Ngorongoro und auch Masai Mara einzubeziehen. Die Berichterstattungen über die Entwicklung der gesamten Region ist von großem Interesse, zumal die Gesamtzone gleichlautend sind mit der großen Migration. Auch Nashörner sind u. a. grenzüberschreitend unterwegs

Michael Jung, Bad Vilbel



Möchten Sie Kritik, Lob oder Anregungen zum ZGF-Gorilla loswerden? Schreiben Sie uns:

Zoologische Gesellschaft Frankfurt
Bernhard-Grzimek-Allee 1
60316 Frankfurt am Main
E-Mail: presse@zgf.de

Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre Adresse mit an, denn anonyme Zuschriften werden von uns nicht veröffentlicht. Auch behalten wir uns vor, lange Zuschriften sinngemäß zu kürzen.